Das Bild.

Novellette von **Wilhelm von Scholz.**

Beim Tode eines meiner Freunde ereignete sich etwas so Merkwürdiges, daß ich den Vorfall aufzeichnen will, wie er geschah, ohne mich in irgendeine Deutung einzulassen.

Ich hatte den Freund etwa ein Jahrzehnt seit unserer gemeinsamen Studienzeit nicht gesehen, als ich ihn in einer kleinen bayerischen Gebirgsstadt während der Sommerferien wiedertraf. Er war schmaler, abgezehrter geworden und hatte etwas Trübes, Gequältes im Blick, als ich ihn in seiner Wohnung aufsuchte, nachdem ich seinen Namen in der Fremdenliste gefunden. Wir kamen uns zunächst nicht sehr nahe, machten einige Spaziergänge zusammen, sprachen von alten Erlebnissen und erzählten uns, wie es der Zufall ergab, bruchstückweise das Wichtigste, was uns seit der Universitätszeit passiert war. Aus manchen Bemerkungen, die er zu meinen kleinen Liebesgeschichten machte, gewann ich die Ueberzeugung, daß er eine unglückliche, ihn noch jetzt tief beschäftigende Liebe gehabt haben müsse, von der er nicht sprach.

Das mochte acht Tage so gegangen sein, als ich einmal — spät abends müde von einem einsamen Spaziergang heimkommend — einen Zettel in meinem Zimmer fand, ich möchte doch gleich nach meiner Rückkehr zu ihm kommen, er sei schwer erkrankt. Er hatte, als ich kam, hohes Fieber und sah trübe vor sich hin. Der Arzt hatte es über seine plötzliche Erkrankung, eine Lungenentzündung, noch nicht näher ausgesprochen. Um so deutlicher tat das der Erkrankte selbst. Er wisse, daß diese Krankheit sein Ende sei. Er schüttelte mit dem Kopf, als ich widersprach und ihm Mut machen wollte, und sagte nach einem kurzen Schweigen: „Ich will ja schon lange nicht mehr leben. Es ist seltsam, ich habe immer wollüstig mit dem Gedanken gespielt, einsam und allein zu sterben und mit der Nachricht meines Todes ein letztes Gefühl in der Frau zu erwecken, die mich verriet, und mit der ich doch heute noch so unlöslich verbunden bin, als ob wir eine Seele, ein Körper wären: und auch unwiderruflich getrennt."

Er nannte ihren Namen und zeigte mir ein Bild. Der großgeschnittene Kopf hatte ernste, beinahe strenge Züge, die Augenlider waren ein wenig niedergesenkt. Schläfe und Stirn unter dem halblangen dunklen Lockenhaar waren so herausgearbeitet, so ohne jedes Mienenspiel unbewegt ruhig, daß der Kopf fast wie ein ganz reiner edler Totenschädel wirkte. Das Bild machte den Eindruck großer Sicherheit, die keineswegs durch eine besondere Stellung vorgetäuscht war, sondern im Gegenteil bei dem lebendigen Original des Bildes noch hervorleuchtender sein mochte.

„Du kannst ihre unendliche Liebes- und Zärtlichkeitsfülle, ihre weiche Fraulichkeit aus diesem Bilde nicht ahnen; es ist mir aber doch, das Liebste, weil es das Edelste ist, weil es zeigt, daß etwas Edles in ihr sein muß, das freilich wohl in Sinnlichkeit und Haltlosigkeit untergegangen ist." Er erzählte nichts Näheres von ihrem Liebesverhältnis, das Jahre bestanden haben und voller heißester Wonnen gewesen sein mußte, und sagte nur noch: „Wir haben einmal zusammen sterben wollen. Das ist lange her. Nun habe ich auch schon Jahre diese Situation vor mir gesehen und mir ausgemalt, daß ich einsam sterbe und sie die Nachricht meines Todes in einem nichtigen Liebesabenteuer mit irgendeinem hergelaufenen Menschen als eine leise und gewiß rasch vergessene Mahnung an einst empfängt. Ich genoß es in Gedanken, wie es sie quälen würde, wie sie sich Vorwürfe machen, ihr hohles äußerliches Leben plötzlich mit ein wenig Todesewigkeit erfüllen würde. Heute lächle ich darüber, denn sie wird es rasch verwinden, sowie damals unsere Trennung auch, und ich könnte weinen, denn ich wäre glückselig, wenn ich sie noch einmal sehen könnte, wenn ich statt meines einsamen Todesstolzes, den ich mir vorgeträumt, noch einmal einen Hauch ihrer Liebe hätte."

Er schwieg, und ich gab ihm die Hand, sie er eine ganze Welle, die Augen geschlossen, in der seinen hielt. Ich wagte nicht, sie zurückzuziehen oder mich zu rühren. Später dann, wie aus Schlafgefangenheit wieder zu sich kam und die Augen mit suchendem, feststellendem, sich erst zurechtfindendem Blick öffnete, fragte er mich, ob er geschlafen habe, ob der Arzt währenddessen dagewesen, ließ dann meine Hand los und sprach von dem Arzt, der ihm tüchtig scheine, auch sympathisch und vertrauenerweckend; er sei aber mit seinem Blick immer „so weit fort". Ich fragte, wie er das meine, worauf er mit sichtlicher Anstrengung sagte: „Verstehst du nicht, daß er immer so weit fort ist? Ich fühle seine Hand an meinem Puls, und es ist doch so, als ob er gar nicht hier wäre, weit fort auch in der Zeit, als ob er nach meinem Tode hie. stünde und gewissermaßen nur wie ein Hellseher meinen Tod nachträglich hier sah oder auch: als ob er lange vorher hier gewesen wäre, ehe ich einzog, und alles gewußt hätte, was hier geschehen würde, und ich nur noch so ein Nachbild von ihm sähe. Er soll ein Medium sein oder so etwas, sagt die Wirtin, und manchmal seine Wunderkuren machen. Sieh ihn dir mal an, wenn er kommt, ob er dir auch den Eindruck macht!" Ich nahm diese Worte für Wirkungen des Fiebers, das sichtlich durch die gewisse Aufregung des Sprechens gesteigert war. Seine Wirtin kam und bat mich fortzugehen, damit er sich nicht vor der Nacht noch erregte. Ich mußte versprechen, morgen wiederzukommen.

Am nächsten Tage fand ich ihn mittags in tiefer Bewußtlosigkeit. Er lag wie ruhig schlafend. Die Mappe mit dem Bild lag neben seiner Hand auf der Decke. Der Arzt war am Vormittag dagewesen und hatte etwas Neues verordnet, wollte aber am Nachmittag wiederkommen. Ich setzte mich still in einen Stuhl, nahm ein Buch vom Tisch und las achtlos darin, nun selbst auf den Arzt gespannt — freilich nicht so sehr wegen des phantastischen Eindrucks, den der Kranke mir geschildert, sondern wegen des Kranken selbst. Ich mochte zwei bis drei Stunden gelesen haben, war auch wohl einmal ein wenig eingenickt, als ich durch ein plötzliches Stöhnen meines Freundes zu mir kam. Er lag mit geschlossenen Augen, den Kopf nach hinten bewegend unruhig da und hörte offenbar meine ganz leise Frage, ob ich ihm irgendeinen Dienst tun solle, nicht. Im selben Augenblick klingelte es draußen, und im nächsten trat der Arzt leise ein, während der Kranke wieder ganz ruhig geworden war. Ich stellte mich dem Arzt vor. Er drückte mir die Hand, legte sein Hut fort und trat ans Krankenbett. Während er sich mit dem Kranken beschäftigte, hatte ich Zeit, mir über meinen ersten Eindruck von ihm klar zu werden.

Er war, wenn man ihn flüchtig ansah, eine ganz unauffällige Erscheinung, mittelgroß, ein wenig dick, hatte dünnes dunkelblondes Haar, hinter einer goldenen Brille sehr durchdringende graue, aber offenbar gutmütige Augen, einen blond und grau gemischten Vollbart; in nichts auffallend: die Erscheinung eines Arztes, wie man sie in kleinen Städten noch häufig trifft, wo Tand und Modenwechsel der Großstadt nicht Fuß fassen können, wo die Leute ihre Anzüge lange tragen und sich von einem verhältnismäßig frühen Lebenszeitpunkt ab überhaupt nicht mehr verändern. Ich sann darüber nach, was mein Freund wohl mit dem „so weit fort" gemeint haben konnte, entdeckte aber nichts Auffallendes an dem Manne, bis er aufstand und sich zu mir wandte. Da glaubte ich diesen Eindruck, der ja natürlich ganz verschwommen und unklar sein mußte, auch zu haben. Es konnte aber ebensogut sein, daß das Wort des Freundes nur einen Vorstellungszwang auf mich ausübte und ich in dem langsam auf mich zukommenden Manne Züge zu entdecken mir nur einbildete, die darauf paßten: also ein gewisses In-die-Ferne-gehen des Blickes, Unbewegtheit und Uninteressiertheit, auch Gedankenversunkenheit. Aber ich brachte mir gleich selber den Einwurf, daß dieser Eindruck bei Aerzten an Kranken- und Sterbelagern für uns Ergriffene und Erschütterte eigentlich der regelmäßige sei und aus ihrer ruhigen beruflichen Gewohnheit auch an das Schwerkranke fließe.

„Es steht schlecht," sagte er, „das Herz hält es nicht aus. Eine Lungenentzündung wäre allein nicht tödlich in diesem Falle. Aber das Herz ist zerbrochen. Man stirbt zwar nach dem Sprichwort nicht an gebrochenem Herzen; aber wenn ein gebrochenes Herz einen schwer Erkrankten retten soll, denn versagt es. Ich weiß nichts über den Kranken. Aber ich bin überzeugt, das Herz ist durch seelische Erlebnisse sehr früh verbraucht worden. Wissen Sie Näheres über das vergangene Leben des Kranken?"

Ich erwiderte nur kurz, daß er mir von einer Frau gesprochen habe, die für manches Leid in seinem Leben verantwortlich sei, und wies auf das Bild, das auf der weißen Decke lag. Der Arzt nahm es, setzte sich auf den Stuhl am Bett, schob die Brille hoch und sah es an. Dabei schüttelte er traurig lächelnd den Kopf und sagte: „Das sind diese lügenhaften Photographien! Scheint die Frau nicht, wenn man das Bild flüchtig ansieht, warmherzig, gut, ja, fast edel in ihrem Ausdruck? Und das sind sicherlich nicht die wesentlichen Züge ihres Charakters. Sie hat ein Gutes: sie ist von starker Empfindung, lebhaft und von einer gewissen Liebeskraft, die gleichzeitig weich und warm anschmiegend sein kann. Aber sie ist unbeherrscht sinnlich, sehen Sie das Kinn! und um ihre Triebe unbehindert und schrankenlos gewähren lassen zu können, allmählich falsch und betrügerisch geworden. Das sehen Sie hier im Auge: hat der Blick nicht etwas Böses, Lauerndes? Das ist nicht ursprünglich. Das Böse ist immer eine Folge von Erfahrungen und Erlebnissen, eine Gegenwirkung gegen die notwendigen Einwirkungen der anderen auf den einzelnen. Ursprünglich ist da nur eine gewisse Beschränktheit, ein Mangel an Gefühl und Geist, der das Recht der anderen nicht als Gegebenheit zu nehmen und sich nicht naturrichtig abzugrenzen vermag — das Kennzeichen des aus Geringwert unsozialen Menschen. Der Arme mag viel unter dieser Frau gelitten haben! Er hat freilich auch durch sie ein unendliches Lebensgefühl genossen."

Während der Arzt so sprach und ich, soweit es die eingesunkene Dämmerung zuließ, Zug um Zug auf dem Bilde seinen Worten mich zu folgen bemühte, erschrak ich plötzlich: so stechend und, wie mir schien, viel böser und bohrender sahen die Augen aus dem Bilde heraus. Ich wollte mich eben wieder um der Leichtigkeit willen schelten, mit der ich ganz augenscheinlich in solchen Dingen mich von Worteswängen beeinflussen lasse, als mir vorkam, ganz unzweifelhaft, die Frau auf dem Bilde bewege den Kopf. Sie war jetzt körperhaft geworden und drehte sich nach dem Kranken zu. Mir fiel in diesem Augenblick ein Traum ein, den ich vor Jahren einmal geträumt und der mich nachher, weil er mir voll tiefster Aufschlüsse über mein Wesen schien, noch oft beschäftigt hat: wie sich ein Bild vor mir, das an der Wand hing oder das ich in der Hand zu halten glaubte, ganz allmählich in seiner Fläche mit Raum füllte und plötzlich, während sein Rand verschwand, körperhafte Wirklichkeit um mich geworden war, statt Bild vor mir. Fast so war es hier — und doch auch wieder anders: die sich bewegende Frau auf dem Bild in der Hand des Arztes blieb auch wieder Bild. Ich kam in einen Zustand, der sich schwer beschreiben läßt, der aber mit dem Lebendigwerden des Bildes und dem weiteren zusammenhängen mußte: ich fühlte es durch mich hindurchgehen wie Strahlen oder Wellen, die von weither kamen, durch mich hindurch und über den Arzt auf den Kranken zu. Der Arzt hatte das Bild jetzt sinken lassen und sah, wie ich, nach dem Bett hinüber. Deutlich, trotz der Dunkelheit im Zimmer, erschien nun hinter dem Kopfende des Lagers, als ob sie ein eigenes, sehr schwaches Licht in sich hätte, die Frau aus dem Bilde. Sie stand hinter dem Bett und beugte den Kopf, nachdem sie uns einen fremden Blick zugeworfen, über den Kranken. Ich konnte ihr geneigtes Auge gerade noch sehen. Sie strich einmal mit der Hand über die Stirn des liegenden Mannes, der jetzt ganz ruhig war. Ich glaubte, daß sie ihn küssen würde. Aber sie tat das nicht, vielmehr wies sie, den Kopf halb zurückwendend, einer unsichtbaren, scheinbar hinter ihr stehenden Person den daliegenden Kranken; und es war etwas wie Trauer, aber auch wie Stolz in ihrem Ausdruck. Jetzt sah ich, wie ein Arm in den ihren einbog und sie zurückzog. Während sich ihr Gesicht noch einmal voll auf das Lager hinwandte, stand der Arzt plötzlich auf. Die Erscheinung war verschwunden. Der Arzt sagte, ohne noch den Kranken auch nur berührt zu haben: „Er ist sanft eingeschlafen, und sein Wunsch hat sich erfüllt, sie war bei ihm. Haben Sie die Frau gesehen?" Ich nickte. „Jetzt weiß ich alles von ihr," fuhr er fort, „sie ist mit diesem Toten am tiefsten verbunden, so tief, daß die Auflösung dieses außer ihr liegenden Gegenpols ihres Daseins, ihrer Existenz, sie herzuziehen vermochte. Und doch unterliegt sie dem Erdstoff so sehr, daß eine flüchtig-sinnliche Verbindung sie wieder fortzieht. Sie denkt täglich und stündlich an unseren Freund, sie vergeht, wenn sie zufällig allein ist und zur Besinnung kommt, Tränen über ihn. Aber sie hat nicht die Kraft, aus der Tiefe ihres Daseins heraus den Rückweg zu ihm zu schaffen, auf dem er sie jahrelang erwartet haben mag; er, immer wieder voll Sehnsucht nach ihr und dabei durch kein Gefühl von der unumstößlich richtigen Erkenntnis erlöst, daß sie alles zerrissen habe und wieder zerreißen würde, sobald er verziehe. Er hat dann sicher gewünscht, daß auch ihr Gefühl ihn loslassen möchte. Dann wäre er vielleicht von ihr gesundet; denn er hat ihr Gefühl noch mehr geliebt als sie selbst, ist ihrem Gefühl am tiefsten unterlegen gewesen. Und ihr Gefühl hielt fest, gleichgültig, was sie auch tat."

Es klopfte leise, und das Mädchen legte, ohne daß wir es beachteten, eine Postkarte auf den Tisch.

Ich fragte: „Weiß sie von seinem Tode? Ich meine: hat sie den Sterbenden so vor sich gesehen, wie wir hier sie?"

Er zuckte die Achseln: „Sie hat an ihn gedacht. Sie hat sein Sterbelager ohne irgend Näheres zu wissen, vor sich gesehen. In dieser Stunde. Aber sie denkt so viel an ihn, sieht ihn so oft vor sich in Lagen früherer Zeiten und erträumten Wunschbildern, daß sie dies Wahrbild davon nicht zu unterscheiden vermag. Nehmen Sie die Postkarte dort vom Tisch! Darauf wird ein wenig Antwort auf Ihre Frage stehen!"

Die Postkarte war aus Helgoland und mit verschiedenen Nachsendeadressen überschrieben. Darauf stand: „Ich habe unendliche Sehnsucht nach Dir. Ich liebe Dich immer, nur Dich. Wo bist Du jetzt? Ich muß immer denken, daß Du krank seist, weil Du so lange schon nicht schriebst. Ich sorge mich um Dich. Ich spreche immer von Dir. Ach, daß Du es so und nicht anders willst!"

Während ich eben las, kam ein Telegramm, das wir erbrachen: „Dein Brief auf Umwegen nachgesandt. Drahte sofort, wie es geht! Helgoland, Hotel —"

„Sie sehen, daß die Verbindung zwischen dem Sterbenden und der Frau seines Schicksals eben ganz stark war," sagte der Arzt nach einem Augenblick des Schweigens. Als ich ihn dann über das Seltsame, wie sein Mittlersein offenbar diese letzte Berührung der beiden Menschen herbeigeführt, befragte, sagte er kurz: „Ich habe derlei nie als etwas Besonderes empfunden. Mir sind die menschlichen Verhältnisse, über die ich mich als sehr junger Mensch den oberflächlichsten Täuschungen hingab, allmählich ganz durchsichtig geworden, so daß ich da Menschen und Tatsachen erlebe, wo ich früher bestenfalls dachte und urteilte. Es ist mir nie merkwürdig, sondern immer selbstverständlich vorgekommen, auch dies, daß, wo ich dabei war, die Wände zwischen den Menschen umsanken. Wahrscheinlich entwickelt sich die Hellsichtigkeit und das helfende Einwirken in jedem; nur vermag nicht jeder bei der Fülle unnützer Vorstellungen, mit denen die meisten Menschen ununterbrochen spielen, der Fülle ungeordneter Strebungen, von denen sie auseinandergezogen werden, das Lebendige vom Erdachten zu unterscheiden und Kräfte zum Hellen frei zu machen, wo sie nötig sind — eben wie diese Frau, die heute jeder unbegreiflich und unbeschreiblich traurig ist und die Trauer in irgendeiner Sinneserregung vergessen wird."

Melchior Leis & Son
Grundeigentums-Händler und Versicherungs-Agenten.
Seit 1888 im Geschäft.
Tel. Douglas 3555.
2215 südl. 16. Str., Omaha, Nebr.

P. Melchiors & Son!
Maschinenwerkstatt
Auto-Reparaturen eine Spezialität.
Reparaturen aller Art prompt ausgeführt.
618 Howard Straße Omaha, Nebr.

KAFFEE

10c bis 15c billiger wie andere Grosshandelshäuser

Unsere stets billigern Preise und die Qualität unserer Waren hielten uns in dieser Saison so beschäftigt, daß wir bisher seit letztem Herbst sehr wenig Zeitungs-Reklame für angebracht hielten. Um indessen nicht bei den Lesern der „Tribüne in Vergessenheit zu geraten und besonders auch, um sie wiederum darauf zu verweisen, daß wir stets bedeutend billiger sind, als wie andere Großhandels-Häuser, veröffentlichen wir diese Anzeige, betonen aber im Voraus, daß es sich um keine reguläre Kampagne handelt, weil wir die heutigen billigen Preise nicht auf unbestimmte Zeit garantieren können. Kaffee wird weiter steigen, bestellt daher prompt zu diesen Preisen, die von 10 Prozent bis 15 Prozent niedriger sind als wie andere Großhandels-Häuser und übersieht nicht, daß wir vollständige Zufriedenstellung garantieren, oder Euer Geld wird Euch bereitwilligst zurückerstattet.

Fancy Santos Kaffee, schöne große Bohnen und ausgezeichnete Qualität, per Pfund nur **39c**

Feiner Santos Bourbon, wird häufig auch „Grocers Blend" genannt, feine Qualität, per Pfund nur **38c**

Fancy Santos Peaberry, feinster Peaberry, den man bekommen kann, besonderer Bargain, per Pfund nur **42c**

Golden Rio, guter, gesunder und süßer Rio, hat aber wie aller Rio eigentümlichen Geschmack, nur **34c**

Fancy Guatemala, Santos und Bourbon Blend, kann in Qualität nicht übertroffen werden, nur **44c**

Fancy Bogota und Bourbon Blend, der allerfeinste Kaffee, der für Geld zu erhalten ist, nur **46c**

„Aller obiger Kaffe ist frisch geröstet und wird, wenn nicht gegenteilige Vorschriften vorliegen, ungemahlen, in ganzen Bohnen versandt."

Alle Preise verstehen sich f. o. b. Lincoln in Partien von 10, 25, 50, 100 Pfund oder mehr.

Um den Lesern der „Tribüne", die bisher nicht von uns bezogen haben, von vornherein jedes Mißtrauen bezüglich der Qualität der Ware zu nehmen, machen wir das folgende äußerst libe Angebot:

SCHICKT KEIN GELD!

Schickt uns Eure Bestellung für 50, 100 Pfund, oder mehr (es kann sich hierbei nur um Frachtsendungen von 50, 100 Pfund oder mehr handeln, denn kleinere Sendungen sind billiger per Paketpost oder Expreß) und wir werden den gewünschten Kaffee ohne Vorausbezahlung an Euch senden. Wir schicken dann Ladeschein nebst Sichtwechsel an Eure Bank, bei welcher Ihr bei Herausnahme des Ladescheins den Betrag der Bestellung hinterlegt. Ihr nehmt dann den Kaffe nach Hause, unterzieht ihn einer gründlichen Untersuchung und wenn er nicht in jeder Hinsicht zufriedenstellend ist, wird Euch Eure eigene Bank innerhalb fünf Tagen nach Empfangnahme prompt Euer Geld zurückerstatten und Ihr schickt uns den Kaffee auf unsere Unkosten zurück. Wenn Eure Bank innerhalb fünf Tagen nichts von Euch hört, wird sie das Geld an uns einsenden. Hier sei bemerkt, daß diese Anzeige Eure Bank autorisiert, das Geld für fünf Tage zu halten und eventuell an Euch zurückzuzahlen. Auch wird die Bank noch spezielle und gleichlautende briefliche Instruktionen bei Versandt von uns erhalten.

Könnte es wohl eine liberalere Offerte geben, welche Euch auch in jeder Hinsicht sicherstellt? Und könnten wir wohl diese liberale Offerte machen, wenn wir nicht ganz genau wüßten, daß die Preise und Qualität unserer Waren von keinem andern Großhandels-Haus übertroffen werden können? Tatsache ist, daß die obigen Preise bedeutend billiger als wie die jetzigen Marktpreise sind.

WIR EMPFEHLEN EUCH

keinen Rio und die andern billern Sorten zu kaufen, indem diese unter Berücksichtigung der Qualität tatsächlich teurer als wie die besseren Sorten sind, weil Ihr soviel mehr davon gebrauchen müßt. Der billigste und beste Kaffee ist unsere fancy Bogota und Bourbon Blend. Besonders empfehlen können wir indessen auch unsere fancy Guatemala, Santos und Bourbon Blend und fancy Santos Peaberry. Alle drei Sorten sind ebensogut, wenn nicht besser, als wie der Kaffee, den Euer Grocer in Paketen zu von 60c bis 75c per Pfund verkauft. Wir sagen Dieses nicht, um Euch zu einem Einkauf zu verleiten, sondern überlassen es Euch unter unserm „Schickt kein Geld"-Angebot selbst das Urteil zu fällen. Wenn Ihr finden solltet, daß wir in irgend einer Weise übertrieben haben, habt Ihr nach diesem Angebot ja das Recht Euer Geld zurückzunehmen und den Kaffee auf unsere Unkosten zurückzusenden. Fancy Santos und feiner Santos Bourbon sind indessen auch ausgezeichnete Werte, zu deren Einkauf wir raten, wenn Ihr billigern Kaffee haben wollt. Wir raten Euch aber positiv ab, Rio Kaffee zu bestellen, wenn Ihr solchen bisher nicht getrunken habt und daher nicht mit dem eigentümlichen Geschmack desselben bekannt seid. Wir zeigen ihn nur aus dem Grunde an, um Euch zu zeigen, daß wir ihn auch halten, wie alle andern Sorten Kaffee, Tee, Extrakte und Gewürze.

Tee-Bargains

Die Bargains

P. F. Japan, No. 1 ..... 50c
P. F. Japan, No. 2 ..... 75c
P. F. Japan, No. 3 ..... 90c

Japan Siftings,
1 Pfund Pakete 21c
Ceylon, No 1 ..... 70c
Ceylon, No. 2 ..... 80c
Ceylon, No. 3 ..... $1.05
English Breakfast, No. 1 ..... 60c
English Breakfast, No. 2 ..... 75c
Gun Powder, No. 1 ..... 55c
Gun Powder, No 2, Pinhead 80c
Gun Powder, No. 3, extra fanch Pinhead $1.00
Oblong, No. 1 ..... 50c
Oblong, No. 2 ..... 80c

Extrakte

Bester Vanilla Extrakt, 8 Unzen 80c
Bester Vanilla Extrakt, 4 Unzen 45c
Bester Citronen Extrakt, 8 Unzen 60c
Bester Citronen Extrakt, 4 Unzen 35c

COFFEE BROKERS

17. und S Straße, Lincoln, Nebraska.

Referenz: Continental State Bank, Lincoln, Nebr.

Referenz: Continental State Bank, Lincoln, Neb.

Leset folgenden Brief

Beatrice, Neb., 20. Feb.'19.
Geehrter Herr!
Ihre Kaffesendung habe ich im November 1918 erhalten und will hiermit sagen, daß wir damit sehr zufriedengestellt worden sind. Deswegen sende ich Ihnen eingeschlossen einen Check für weitere 25 Pfund und wenn derselbe uns wieder so zufriedenstellt, so werde ich meine Meinung betreffs des Kaffees in der „Omaha Tribüne" bekannt machen, denn die Ehrlichkeit, welche heute so rar ist, soll auch anerkannt werden.
Achtungsvoll zeichnet sich,
gez. Philipp Willems.

Wie aus dem Briefe ersichtlich, wurde Herr Willems unser Kunde zufolge unserer letztjährigen Reklame in der Tribüne, und hier sei bemerkt, daß er seither weitere 50 Pfund bestellte. Hunderte ähnlicher Briefe stehen uns zur Verfügung.

Soeben eingetroffen
und durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler zu beziehen:
„DIE WOCHE" Heft 40
mit dem Anfang eines neuen Romans der bekannten Schriftstellerin Nanny Lambrecht.
Gleichzeitig gelangen von den Rücknummern die Hefte 36 und 37, deren Versendung durch den N. Y. Hafenstreik verzögert wurde, zur Ausgabe.

„DIE GARTENLAUBE", Wochenheft 40
Mit dem Anfang einer Novelle von Jakob Schaffner und anderen interessanten Artikeln, sowie der Beilage: „Die Welt der Frau."

"Ueber Land und Meer", Wochenheft 1 und 2
Erscheint jetzt in neuer Gestalt in illustriertem Umschlag.

PREISE: EINZELN pro Heft 15 Cents.
PRO JAHR bei portofreier Zusendung $6.00.

„Die Woche". Ausgabe mit Export-Beilage Heft 40.
Einzeln pro Heft 20 Cents ..... Pro Jahr mit Porto $8.00
Wichtig für Alle, welche mit Deutschland in Handelsverbindung stehen oder eine solche anknüpfen wollen.

Jedem Leser dieser Zeitung
werden die Hefte zu obigen Preisen auf Bestellung bei seinem Zeitungshändler prompt geliefert.

Wiig's New York Dept. Store
1810 Vinton Straße. Telephon: 4843.
Verkauft Alles
Schnittwaren, Schuhe, Eisenwaren, Steingutwaren, Kurzwaren usw.
Feiertagswaren

Illustrierte Anzeigen!

Bushelman und Rock Macher. Gute Bezahlung, dauernde Arbeit. Nachzufragen bei George Volz, 532 Securities Bldg. tf

Verlangt—Weiblich.

Gesucht wird ein deutsches Mädchen, oder auch Witwe ohne Kinder, um Haushalt zu führen auf einer Farm. Zwei Personen in der Familie. Dauernde Stellung und gutes Heim für richtige Person; guter Lohn. Man schreibe an Box 87, Route 4, Pender, Nebr. 12-11-19

Automobil und elektrische Bedarfsartikel.

Weed Tire Ketten, Hood und Radiator Schutzdecken, Primers für Anlauf bei kaltem Wetter installiert, Alkohol—Hot Shots, elektrische Bedarfsartikel und Reparatur.
Telephon Doug. 7582
W. B. Auto Supply Co.,
2046 Farnam Str.
William F. Weber, Eigentümer.

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Runo. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. 12-2-20.

Möbel-Reperatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St., Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

An die Leser der Omaha Tribüne.

Ich wurde in Platte County, Nebraska, geboren; ich farmte hier im westlichen Nebraska seit zehn Jahren, während welcher Zeit ich die Entwicklung des südöstlichen Wyoming beobachtete. Ich kaufte mir jetzt hier eine Farm und werde dieselbe im kommenden Frühjahre beziehen. Es ist dies eine gute Gegend und ich bin gewiß, daß, wenn das Land mit der Ansiedlung auch stetig im Preise steigen wird und die Landpreise hier so hoch sein werden, wie sie jetzt in Nebraska sind.

Irgend welche Freunde, welche sich nach einem neuen Platz umsehen, können sich an mich wenden und ich gebe denselben bereitwilligst Auskunft über Bargains in der Nachbarschaft, wo ich gekauft habe und wohnen werde.

John Kuper,
Box 172, Sidney, Nebr.
12-15-19

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren,—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch.—Wörterbücher, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch Amerikanischer Geflügelzüchter, Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft Bäckerrezeptbücher, Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. Schreibt für Gratisprospekte.
Charles Kallmeyer Publishing Co. 205 East 45. Str., New York, N. Y

— Bedienen Sie sich der Klassifizierten Anzeigen der Tribüne! Der Erfolg ist überraschend—die Unkosten nur winzig